

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Wie einer wieder Deutsch gelernt hat

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Das Bürgermeisteramt H stetten
an daselbige
in London.

Das Ableben der Anna Maria
Meierhuberin,
Erbischaft betreffend.

Da uns der Aufenthaltort des in dortiger Gemeinde
ansässigen Uhrenmacher Kaber Meierhuber, gebürtig von
H stetten, nicht bekannt ist, so ersuchen wir wohl-
wollendes Bürgermeisteramt, demselben das anliegende
bürgermeisteramtliche Schreiben durch den dortigen Orts-
polizeidiener gefälligst zustellen lassen zu wollen.

Zu Gegendiensten bereit.

H stetten, den 12. Hornung 1873.

Martin Hofelmeier,
Bürgermeister.

vd. Rufbauer, Rathschreiber.

Der Bürgermeister von London, man nennt ihn Lord-
major, und ist ein reicher, vornehmer Herr, der über
so viele Unterthanen zu gebieten hat, als bei uns ein
kleiner König, — nun dieser Lordmajor hat in einer
großen Gesellschaft von Herzögen, Grafen, Lords und
andern hohen Herren den Brief seines Amtskruders in
H stetten zum Besten gegeben, und ungeheure Hei-
terkeit erregt.

Der Brief aber ist durch den Londoner Orts-
polizeidiener richtig bestellt worden.

Wie einer nieder Deutsch gelernt hat.

Der Michel von Kümmeibach war im Franzosenkriege
zwei Jahre in Frankreich drin gewesen, beim Train,
wie man in Deutschland das Fuhrwesen nennt.
Franzosen hatte er keine umgebracht, denn das ist
beim Train nicht Sitte, dagegen aber hatte er einige
französische Broden aufgeschnappt, mit denen er sich immer
in seinem Heimathdorfe breit machte, daß die Bauern
Maul und Nasen aufsperrten. Sie hießen ihn deshalb
auch nur den Franzosen-Michel. Er hatte es sogar zu
der Fertigkeit gebracht, gebrochen Deutsch zu sprechen, und
einzelne Worte ganz zu verstehen, was ihn ungemein in
der Achtung seiner Mitbürger hob.

„Comment s'appelle ça“, konnte er den Adlerwirth fra-
gen, bei dem er als Knecht eingetreten war.

„Das nennt man auf Deutsch einen Misthaufen,“ sagte
dann der Adlerwirth und schaute seinen Knecht bewun-
dernd an.

„Ah, oui! Misthaufen! Haufen de Mist! C'est ça!“

Eines Tages war der Franzosen-Michel mit des Adler-
wirths Magd, der Gretel, auf dem Felde und häufelte
Kartoffeln. Die Gretel war nicht dumm, sie hatte den
Michel längst durchschaut, und lachte ihm in's Gesicht,
wenn er mit seinem Französisch um sich warf. Das Kar-
toffel-Häufeln war aber nicht ganz nach Michels Geschmack,
und schon nach der ersten Viertelstunde ließ er die Hade
vor sich stehen und steckte die Hände in die Hosentaschen.

„Was ist mit Dir Michel? Bist Du schon müde?“ fragte
die Gretel.

„Comment?“

„Ob Du schon müde bist, Du Hansnarr?“

„Müde? Oui! Sein verdammt schwer, das Dings da.
Comment s'appelle ça?“ antwortete der Michel, und
deutete auf die Hade. Wie er aber sagte Comment
s'appelle ça, gab er, zur Bekräftigung, daß er unmdg-
lich wissen könnte, daß die Hade auf deutsch Hade heiße,
dem vor ihm stehenden Werkzeuge einen gewaltigen Fuß-
tritt, so daß der lange, hagenbuchene Stiel der Hade in

Schwung kam, und dem Michel so gewaltig in's Gesicht
schlug, daß ihm das Blut aus Mund und Nase floß.

„Au! Au!“ schrie der Michel, „verdamnte Hade!“ und
fuhr flugs mit den Händen aus den Hosentaschen nach dem
beleidigten Gesichte. „Ich glaube gar, die verfluchte Hade
hat mir zwei Zähne eingeschlagen!“

„Ha, ha, ha!“ lachte die Gretel, „geschieht Dir ganz
Recht, Du Narr! Hast Du jetzt Deutsch gelernt?“ und
„comment s'appelle ça?“ setzte sie boshaft hinzu.

„Hade,“ sagte der Michel kleinlaut, und hielt sich die
Bade; sie hat mir wahrhaftig einen Zahn eingeschlagen.
Hört man mir's nicht an im Sprechen?“

So hat der Franzosen-Michel wieder Deutsch gelernt,
und der Lehrmeister war eine deutsche Hade und das
Lehrgeld ein Zahn.

Der Michel hat niemals mehr Französisch gesprochen.

Ein Brief an den Hinkenden.

London, 25. Februar 1875.

Lieber Hinkender!

Die Straßen draußen sind so voll Nebel und Spitz-
huben, — bekanntlich in London die treuesten Schutz-
und Trutz-Bündler —, daß ich im Interesse meiner
Uhr und meiner Börse es vorziehe, heute zu Hause zu
bleiben und an Euch zu schreiben, lieber Hinkender. Räm-
lich ich habe etwas für euren Kalender. Ihr wißt, es
macht mir Freude, das merkwürdige Geschöpf, das man
Engländer nennt, zu studiren, und das kann man am
Besten in ihren Clubs. Und so bin ich denn auch in den
Alpenclub gerathen. Das milde Wetter, zu welchem der
Monat Februar einen Anreiz genommen hat, zwick schon
sämmliche Londoner Bergturisten in die Beine, und schon
steht da und dort einer gerüstet, um mit Nächstem in die
Berge zu fahren. Unser Alpenclub geht natürlich mit
gutem Beispiele voran, und entwickelt eine ungeheure
Thätigkeit, um von der den Winter über getriebenen Theorie
nunmehr zur Praxis überzugehen. Der ewige Streit
zwischen den Vorwärts- und Rückwärtskletterern, und zwi-
schen den Halsbrechern mit und ohne Strick, der mit un-
geheurer Erbitterung geführt wurde, ohne zu einem Re-
sultate zu gelangen, fing an, dem Publikum langweilig zu
werden, und mit großem Interesse wendete es sich deshalb
einzelnen Zügen großartigster Touristenkühnheit zu, wie
sie eben nur bei der großen englischen Nation gefunden
werden können, und die hier von Mund zu Munde gehen.
So — erzählt man — kam kürzlich zu einem der renom-
mirtesten Londoner Chirurgen ein junger Mann, legte
eine Hundertpfundnote auf den Tisch und ersuchte den
Mann, ihm gefälligst beide Unterschenkel abzuschneiden.
Der Wundarzt maß seinen sonderbaren Besuch mit er-
staunten Blicken, denn der junge Mann war ein Bild der
Gesundheit und erfreute sich zweier so gesunder und stram-
mer Beine, wie sie nur je ein Engländer in einem Paar
karrierter Hosen stecken hatte. Er fürchtete es mit einem
Narren zu thun zu haben. Doch der gesunde Patient
riß ihn alsbald aus seinem Irrthume. „Herr,“ sagte er,
„England hat bereits einen Mann aufzuweisen gehabt, der
ohne Arme und Beine im Parlamente und zu Pferde
saß, aber es hat noch keinen Mann, der ohne Beine die
Alpen besteigt. Ich habe mit Lord Bursgham 1000 Pfund
gewettet, ohne Füße das Finsteraarhorn zu besteigen. Bitte
schneiden Sie zu.“ Der junge Alpenclubist war außer sich,
daß der Wundarzt sich beharrlich weigerte ihn seiner ge-
sunden Gliedmaßen zu berauben, und mit einem Goddarn
verließ er das Zimmer. —

Alles Aehnliche übersteigt aber folgendes verblügte Ge-
schichte.

